



Ev.-luth.
Kirchengemeinde
St. Georg-Borgfelde



Prädikant Christian Goßler

St. Georgs Kirchhof 19
20099 Hamburg

Telefon: (040) 24 32 84
E-Mail: info@stgeorg-borgfelde.de

www.stgeorg-borgfelde.de

Predigt im Gottesdienst am 2. Sonntag nach Weihnachten, am 5. Januar 2020: „**Mode- und Kosmetik-Tipps**“ über Jes 61, 1-11:

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der kommt. (*Offb 1, 4*)

Amen.

Weihnachten ist eine gute Zeit, wenn man gern Gottesdienst feiert: Am Heiligabend die Christvesper, am ersten Feiertag den Festgottesdienst, etwas kleiner dann am zweiten Feiertag und am Sonntag nach Weihnachten, Andachten zu Sylvester und Neujahr, zwischendurch die Krippenandachten im Michel; Lieder und Konzerte, Predigten und Ansprachen, Gebetsstille und Lobgesang; das volle Programm. Ja, in Hamburg konnten wir wieder auf unsere Kosten kommen. Jesus, inzwischen ein zwölfjähriger Knabe, nutzt einen Besuch in Jerusalem und verbringt Zeit im Tempel, bleibt sogar dort, als die Eltern schon heimreisen, zurück in den Norden nach Galiläa. Eigenartig für einen Zwölfjährigen ... Ob Jesus wirklich so drauf war? Jedenfalls kann

der Evangelist Lukas mit dieser Geschichte zeigen, wo Jesus von Anfang an hingehört:

„Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?“ (*Lk 2, 49*)

Also etwa: War euch nicht klar, wo ich hingehöre? In Gottes Haus, denn das ist mein Vaterhaus.

Was aber wenn es keinen Tempel gibt? Von einer Zeit ohne Tempel handelt unser Predigttext. Das Jesaja-Buch geht auf zwei oder drei Propheten zurück und verschiedene Bearbeiter. Der dritte Teil stammt aus jener Zeit, als die nach Babylon zwangsumgesiedelten Israeliten zurückkehren und das zerstörte Jerusalem und den Tempel wieder aufbauen durften.

Das hatten alle herbeigesehnt. Aber so doll war's dann nicht: Der Wiederaufbau zog sich hin. Manche lebten in Trümmern, anderen ging es gut. Arbeiter wurden schlecht bezahlt, und Arme bekamen keine Hilfe. Der Prophet beklagt diese Zustände und wendet sich (etwas vor unserem Predigttext) an die Wohlhabenden:

„Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!“ (*Jes 58, 7*)

Wenn wir andere Propheten dieser Zeit lesen, können wir feststellen, wie wichtig denen der Wiederaufbau des Tempels ist und ein ordnungsgemäßer Opferbetrieb:

Haggai: „Geht hin auf das Gebirge und holt Holz und baut das Haus! Und ich will Wohlgefallen daran haben [...], spricht der HERR.“ (*Hag 1, 8*)

Sacharja: „Und es werden kommen von ferne, die am Tempel des HERRN bauen werden. [...] [D]as soll geschehen, wenn ihr gehorchen werdet der Stimme [...] eures Gottes.“ (Sach 6, 15)
Maleachi: „[...] ihr bringt herzu, was geraubt, lahm und krank ist, und bringt es dar zum Opfer. [...] Verflucht sei der Betrüger, der in seiner Herde ein gutes männliches Tier hat [...], aber dem Herrn ein fehlerhaftes opfert.“ (Mal 1, 13-14)

Wenn diese Propheten von Recht und Gerechtigkeit sprechen, dann in Verbindung mit Tempelbau und Opfer. Im dritten Teil des Jesaja-Buches ist dagegen wenig von Tempel und Opfer die Rede, aber viel von Recht und Gerechtigkeit. Gleich im ersten Vers des dritten Jesaja geht's los:

„Wahrt das Recht und übt Gerechtigkeit;
denn mein Heil ist nahe, dass es komme,
und meine Gerechtigkeit, dass sie offenbart werde.“ (Jes 56, 1)

Das kommende Heil ist also nicht Folge des rechten Verhaltens der Israeliten oder Folge gerechter Ordnungen in Israel. Sondern das kommende Heil ist der Grund, warum sich die Israeliten recht verhalten und eine gerechte Ordnung gestalten sollen.

Auch unser Predigttext malt die kommende Heilszeit aus und stellt sie nicht als Folge von rechtem Verhalten und gerechter Ordnung dar.

Das passt zu dem, was Jesus predigt:

„Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“
(Mt 3, 2 || Mk 1, 15: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“)

Gott geht in Vorleistung mit dem kommenden Heil. Aber es ist an uns mitzuziehen, dem kommenden Gottesreich den Weg zu bereiten, und das heißt: Recht leben und gerechte Ordnungen gestalten.

- - -

Das kommende Gottesreich ist für Jesus der Punkt, an dem alles hängt. Für ihn werden Tempel und Tempelberg die Bedeutung gehabt haben, die sie für fromme Juden hatten: Dorthin werden alle Völker ziehen und die Heilszeit feiern.

Als aber die Römer im Jahr siebenzig den Tempel zerstörten, begann wieder einmal eine Zeit ohne Tempel, die bis heute andauert. Das junge Christentum ist also fast von Anfang an eine Glaubensgemeinschaft ohne Tempel und ohne Opfer.

Den Verlust des Tempels konnte das entstehende Christentum verkraften, weil für das Glaubensleben in der Nachfolge von Jesus Tempel und Opfer nicht wichtig waren. Nach den ersten zweihundert Jahren begannen Christen dann aber, Kirchen zu bauen. Als Versammlungsorte hatten bis dahin alle geeigneten Räume und Zimmer, Säle und Hallen gedient.

Ich liebe Kirchen und denke, dass gut gestaltete Kirchräume selbst predigen und etwas vom Glauben mitteilen. Aber Christen können ohne Kirchen Gottesdienst feiern. Das tun wir auch in unserer Gemeinde:

- Im Schorsch, dem Familienzentrum unserer Gemeinde, gibt es eine Gruppe, die in einem der größeren Räume dort gelegentlich Gottesdienste feiert.
- Und im Zindler-Haus, dem Pflegeheim nebenan in der Koppel, feiern wir auch Gottesdienste und zwar in der dortigen Bibliothek.

Denn wichtig ist, dass wir feiern, nicht wo wir feiern.

- - -

Wir feiern, sage ich. Dazu fordert unser Predigttext auch auf. Wir feiern das kommende Gottesreich. Wir feiern die Heilszeit, die wir in unserem Leben vorwegzunehmen suchen: Recht leben und gerechte Ordnungen gestalten. Das ist anspruchsvoll und trotzdem Grund zum Feiern, denn

- die Elenden erhalten gute Botschaft,
- zerbrochene Herzen werden verbunden,
- den Gefangenen wird Freiheit verkündet und
- die Trauernden werden getröstet.

Wenn der Prophet vom Feiern spricht, stellt er sich wahrscheinlich keinen lutherischen Gottesdienst in Norddeutschland vor ... Im Jesaja-Buch heißt es:

„... Schmuck statt Asche,
Freudenöl statt Trauer,
schöne Kleider statt eines betrübten Geistes ...“

(Jes 61, 3)

Die biblischen Mode- und Kosmetik-Tipps sind sogar besonders steil, denn hier stellen sich die Feierfreudigen nicht selbst vor den Spiegel und machen sich zurecht, sondern

„... er [, Gott,] hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich [...] wie einen Bräutigam mit priesterlichem Kopfschmuck geziert und wie eine Braut, die in ihrem Geschmeide prangt.“

(Jes 61, 10)

Jedenfalls spart Gott an nichts, fährt alles auf, wie um eine Braut oder einen Priester zu schmücken. (Und ein Priester im alten Israel hat nicht nur einen schwarzen Kittel getragen.) Da ist es bei uns heute etwas weniger üppig.

Nun will ich nicht dafür werben, dass Männer mit Schlips und Kragen und im besten Anzug in die Kirche kommen und Frauen in Rock, Bluse und einem Blazer. Wenn's um's feiern geht, ist wohlfühlen wichtig! Und da kann es durchaus angehen, dass der eine Rock, Bluse, Blazer schätzt und die andere Anzug, Schlips und Kragen. Genauso kann es auch sein, dass dem einen die älteste Jeans mit dem verblichensten T-Shirt die beste Party-Kleidung ist und der anderen das knallig-bunteste Kleid im Schrank.

Gottesdienst jedenfalls heißt feiern: Gute Musik und lauter Gesang; ein schöner Raum und ein Imbiss, der Lust auf mehr macht; nette Leute, gesalbt und gekleidet nach biblischen Mode- und Kosmetik-Tipps. Und wir alle können froh sagen:

„Ich freue mich im HERRN, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet.“ *(Jes 61, 10)*

- - -

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. *(Phil 4, 7)*

Amen.